

Ticinesi inglesi

Autor(en): **Senn, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **16 (1940)**

Heft 49

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Familie des Mario Fontana beim Kartoffelrüsten. Hier wird englisch gesprochen. Frankie, die Frau, ist Engländerin. Schon Marios Vater lebte 43 Jahre in London. Mario selbst hatte eine gute Stelle als chef de service. Sie wollen einmal zurück nach London. Dancio sei schön und gesund, meint Frau Frankie, «but that's not all!»

Dans la famille de Mario Fontana, on parle anglais, Madame Fontana étant d'origine anglaise.



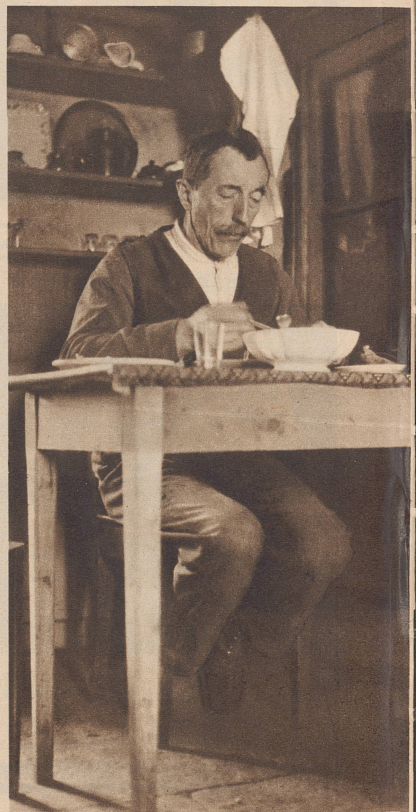
Giuseppe Bruni hält mitten im Dorf eine kleine Osteria und einen Krämerladen. 1903 zog er nach England, fand sofort ein Tätigkeitsfeld dort bei Schweizern. Die Arbeit im Hotel währte von 7 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens bis 1 Uhr nachts. Drei Jahre lang gab es allabendlich Spaghetti. Langsam ging es aufwärts, vom Bodenfeiger bis zum ersten Kellner. Achtzehn Jahre lang weilte er in der Fremde, dann kam er heim und kaufte sich ein Haus.

Giuseppe Bruni exploite, au milieu du village, une petite «osteria» qu'il acheta à son retour de Londres, où pendant 18 ans, il travailla avec acharnement.

Das Tessiner Dorf Dancio im Bleniothal, dessen Söhne um die Jahrhundertwende nach London zogen.

Le village tessinois de Dancio, dont la jeunesse, depuis bientôt 50 ans, se rend à Londres pour y gagner sa vie.

Behördlich bewilligt am 23. Mai 1940, gemäß BRB. vom 3. Oktober 1939.





«Aber nein», so wirst du nicht fotografiert, Vater», sagt Rosa und zupft den Pulloverkragen von Joseph Martinoli zurecht. 15 Jahre war Joseph alt, als er Dangio verließ. Er war Saalkellner und lernte seine Frau, eine Welschschweizerin aus Château-d'Oex, in London kennen. Jetzt arbeitet er, ebenso wie seine Tochter Rosa, in der Schokoladefabrik von Dangio.

Joseph Martinoli, que l'on voit ici en compagnie de sa fille, partit très jeune au bord de la Tamise. Employé dans un grand restaurant, il épousa une Suisse romande. Revenu au pays, il travaille, comme sa fille Rosa, à la fabrique de chocolat de Dangio.



Innocente Bassi, der Vicesindaco von Dangio, saß über dem Dorf und hütete seine Geißen, als unser Berichterstatter ihn aufsuchte. 1903 war er mit anderen Bauernburschen nach London gezogen. «Wir verdienen dort money und sind große Freunde von England», sagt er. Er war Kellner in Schweizer Restaurants, und er schwärmt noch heute von den schönen Tanzabenden im Schweizerbund an der Charlotte Street.

Innocente Bassi partit pour Londres, avec quelques camarades, en 1903; il y acquit une honnête aisance en servant dans un restaurant suisse. Rentré au pays, il soigne maintenant ses chèvres et s'occupe, en qualité d'adjoint au syndic, des affaires de son village. Il est resté un fervent ami de l'Angleterre.



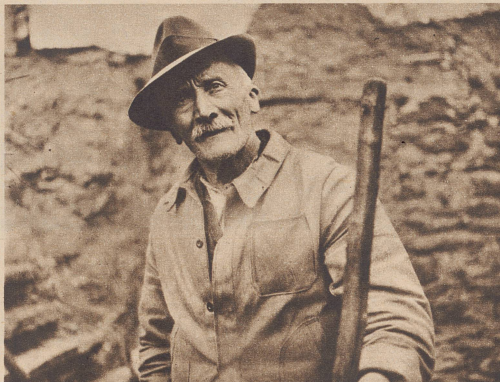
Im Jahre 1896 wanderte die Familie des Alessandro Cima nach England aus; Alessandro war damals 16 Jahre alt. Er wurde Saalburche, später Kellner in großen Restaurants. Er besitzt ein Häuschen, Geißen, Schafe und Hühner, aber nichts, selbst seine Enkelkinder nicht, vermögen ihn von dem Heimweh nach old England zu befreien.

Parti avec sa famille, en 1896, Alessandro Cima, alors âgé de 16 ans, devint maître d'hôtel dans de grands restaurants. Il vit maintenant dans sa petite maison, avec ses moutons, ses chèvres et ses poules, et berce parfois ses petits-enfants.



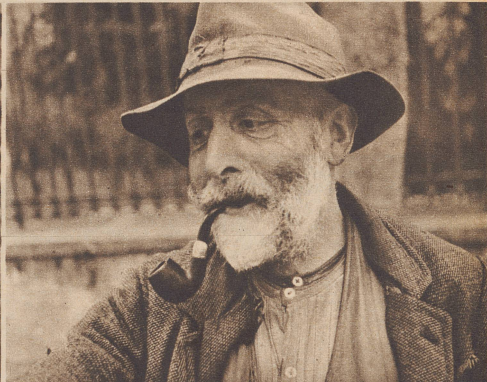
Plinio Allegranza traf unser Berichterstatter nachmittags beim Umstechen im Garten. Er ist Nachtwächter in der Fabrik und schläft vormittags. Er spricht nur englisch mit seinem Besucher und fordert ihn zu einem «drink» in der Osteria auf. «O, I had a nice time in London, I should like to go back!» Zwanzig Jahre habe er dort gelebt, immer als Saalkellner bei Ticinesi. Er trinkt auf dear old England und auf Switzerland, und zum Schluß ruft er seinem Besucher nach: «Come back and see me!»

Plinio Allegranza a vécu 20 ans en Angleterre. Il est maintenant gardien de nuit à la fabrique de chocolat de Dangio, et lorsqu'il reçoit des visiteurs, il ne parle qu'anglais et les invite à boire un «drink» à la santé de la Suisse et de l'Angleterre.



Heute schiebt der 60jährige Samuele Allegranza nicht mehr Servierische herum, er trägt den Gerlo, die Tessiner Hutte, mit Mist gefüllt, die steile Halde hinauf, wo seine Schafe weiden. Fast dreißig Jahre lang diente er in der englischen Metropole, alle zwei bis drei Jahre kam er stets heim nach Dangio. Mit seinem feinen rötlichen Gesicht, den blauen Augen, in der Hand den Stallbesen, erinnert er an einen Curling-Spieler.

Ayant maintenant dépassé la soixantaine, Samuel Allegranza a servi, lui aussi, 30 ans dans la Métropole anglaise. Aujourd'hui, chargé du «Gerlo», la hotte tessinoise, il transporte du fumier dans la prairie où paissent ses moutons et il soigne son jardin. Avec son teint brique et ses yeux bleus, il ressemble à un joueur de curling.



Vittore Morosi war der erste Mann, dem unser Berichterstatter bei der Kirche begegnete. Mit 15 Jahren war er nach London gezogen. Arbeiten habe er müssen, kaum zu glauben! Fünfzehn Stunden täglich, als Saalburche, sieben Jahre lang, für 25 Franken monatlich. Doch dann wurde er Barman und verdiente Pounds. Da wurde die Mutter krank, er kehrte heim, und heute ist er ein alter Mann, den die Gicht plagt. Aber, so meint er pffiffig, wenn er heute durch den Hyde Park reiten würde, so würde kein Mensch glauben, daß der alte King George gestorben ist!

Vittore Morosi, parti à l'âge de 15 ans. Devenu barman, après avoir commencé comme garçon de salle, il fit des économies, et rentra au pays. C'est maintenant un vieil homme, au visage expressif et que parfois la «goutte» chicane.

Ticinesi inglesi

Die englischsprechenden Bewohner des Tessiner Dorfes Dangio

BILDBERICHT VON PAUL SENN

Im Bleniotal, nicht weit von Olivone, liegt an sonniger Berghalde das Tessiner Dorf Dangio. Um die Jahrhundertwende war es, zu jener glücklichen Zeit, als es noch keine Pässe und Arbeitsbewilligungen brauchte, da zogen die jungen Leute von Dangio, wie so viele aus den Tälern des Tessins, in die Welt hinaus, denn der Verdienst war karg, die Familie allzu groß, und die Tische, auf denen die Polenta stand, waren allzu klein. Die Burschen aus Dangio hatten sich London zum Ziel gewählt. Dort waren sie größtenteils im Hotelfach tätig, zwanzig, dreißig, sogar über vierzig Jahre lang. Aber keiner von ihnen vergaß je den Heimatort. Nach und nach kam die Mehrzahl von ihnen denn auch wieder zurück. Einige servierten noch in schwarzen Kellnerfracks den Hotelgästen der englischen Metropole, die anderen, die Heimgekehrten, hüteten wieder die grauen Kühe, die Ziegen und Schafe, tranken wieder Nostrano aus Schalen statt Tee aus Gläsern und essen wieder Polenta und Minestrone. Abends sitzen sie beisammen am Kamin und erzählen von London: vom Kolosseum und Trafalgar Square, vom Savoy, Mayfair, Ritz und Carlton. Dann erstehet die zweite Heimat, England, wieder vor ihnen, sie hören die Glocken der Westminster-Kathedrale, das ferne Hupen der Themseschiffe. Und wenn sie auseinandergehen, sagt der eine wohl: «Good night», und der andere «Buona notte».

Tessinois anglais

Dans la vallée de Blénio, non loin d'Olivone, se trouve le village de Dangio, dont, fait curieux, nombre d'habitants parlent anglais. Il y a un demi-siècle à peu près, lorsque, sans formalité aucune, on pouvait encore partir pour l'étranger et y travailler, les jeunes gens de Dangio, qui avaient choisi Londres comme but, s'expatrièrent nombreux. Trouvant à s'occuper dans les hôtels et les restaurants de la métropole anglaise, ils y travaillèrent, dix, vingt, trente et même quarante ans. Mais aucun d'eux n'oubliait sa patrie, et si quelques-uns, suivant la tradition, sont encore à Londres, nombreux sont ceux qui sont revenus finir leurs jours au village. Jardinant, s'occupant de leurs chèvres, ils ont retrouvé la vie simple, la polenta et le Nostrano, et le soir, réunis autour de la cheminée, ils égrenent les souvenirs de leur seconde patrie: Londres, le Savoy, le Ritz et le Carlton, le carillon de Westminster; et en se quittant, ils se saluent les uns d'un «Good night» les autres d'un «Buona notte».